

Rudolf Trümpy

Autor(en): **Lehner, Peter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Swiss bulletin für angewandte Geologie = Swiss bulletin pour la géologie appliquée = Swiss bulletin per la geologia applicata = Swiss bulletin for applied geology**

Band (Jahr): **14 (2009)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rudolf Trümpy

1921 - 2009

In der Nacht vom 31. Januar 2009 ist Rudolf Trümpy im 88sten Altersjahr unerwartet im Schlaf gestorben. Auf seinem Schreibpult befand sich das druckfertige Manuskript einer Publikation für das Bulletin unserer Vereinigung (S. 5-12 in diesem Bulletin). Zwei Monate vor seinem Tod führte er eine letzte geologische Exkursion für ehemalige Schüler, Freunde und Kollegen, entlang dem Melser-Geoweg.

Am 16. August 1921 wurde Rudolf Trümpy als ältester Sohn von Daniel Trümpy und der Maria Trümpy, geborene Dürst, einer resoluten Glarnerin, in Glarus geboren. Daniel Trümpy, sein Vater, war damals Erdölgeologe bei Shell und verdiente seine Sporen mit Übersee-Aufträgen in Ländern wie Marokko, Patagonien, Mexico, Kolumbien und Sarawak. Für die junge Familie bedeutete dies ein unstetes Nomadenleben, das damals mit umständlichen und zeitraubenden Schiffsreisen verbunden war.

Der junge Rudolf verbrachte seine frühen Jugendjahre in Patagonien, im südlichen Südamerika, und die ersten Schuljahre in Tampico (Mexico). Im Alter von 10 Jahren erfolgte, zur Sicherung seiner Ausbildung, seine Übersiedlung in ein schweizerisches Internat bei Bern. Nach dem Tod seiner Mutter und Schwester zog er zu seiner Grossmutter nach Glarus, wo er die höhere Stadtschule besuchte und anschliessend das Realgymnasium in Zürich. Da er, wie sein Vater, Erdölgeologe werden wollte, immatrikulierte er sich 1940 an der Abteilung für Naturwissenschaften der ETH Zürich. 1947 doktorierte er unter R. Staub und A. Jeannet, mit einer Dissertation über den Lias der Glarneralpen. Es handelte sich um eine Epoche machende Studie der paläogeographischen Entwicklung der Glarneralpen im Lias, mit dem ambitiösen Ziel: «Die stratigraphi-



sche Forschung der helvetischen Glarneralpen hineinzutragen in die geheimnisvolle Region der grossen Tethys», so der Schlusssatz seiner Dissertation.

Die folgenden Jahre verbrachte er als Oberassistent am geologischen Institut der Universität Lausanne. Dort verschaffte er sich, im Kreis von renommierten Experten, wie M. Lugeon, E. Gagnebin und E. Badoux, ein umfassendes Wissen über die Geologie der Westalpen und der Préalpes. Aus dieser Epoche stammt eine erste Reihe von interessanten Publikationen, die sich hauptsächlich mit der Stratigraphie und der Palinspastik der Westalpen befassen.

1948 erfolgte die Heirat mit Marianne Laundry. 1949 wurde seine Tochter Barbara und 1951 sein Sohn Daniel geboren, der zukünftige Petroleumgeologe der dritten Trümpy-Generation. Zu jener Zeit wurde Grossvater Daniel Trümpy, in zweiter Laufbahn Chef des Institut Français du Pétrol, als Entdecker der Erdölfelder der algerischen Sahara, zum «Chevalier de la Légion d'Honneur» ernannt.

1953 erfolgte die Berufung von Rudolf Trümpy zum Professor für Stratigraphie an der

ETH Zürich. Themen und Inhalte seiner Publikationen gewannen nun zusehends an Tiefgang und neuen Dimensionen. Hier eine Auslese:

- 1955: Wechselbeziehung zwischen Paläogeographie und Deckenbau.
- 1958: Remarks on the pre-orogenic history of the Alps.
- 1958: Die Vorgeschichte der Kettengebirge.
- 1960: Paleotectonic evolution of the Central and Western Alps.
- 1965: Zur geosynklinalen Vorgeschichte der Schweizer Alpen.
- 1971: Stratigraphy of mountainbelts.
- 1973: L'évolution de l'orogénèse dans les Alpes Centrales.
- 1975: The Timing of Orogenic Events in the Central Alps.
- 1975: On crustal subduction in the alps.

Mit der Publikation «Paleotectonic evolution of the Central and Western Alps» (GSA Bull. 71, 1960) erreichte er internationale Anerkennung.

1976 wurde er zum Präsidenten der «International Union of Geological Sciences» gewählt. Es folgten Einladungen zu Vorträgen und Vortragstournees in Ländern wie Frankreich, Deutschland, Österreich, den USA, sowie die Verleihung von Ehrendoktoraten, Ehrenmitgliedschaften und Medaillen der betreffenden geologischen Gesellschaften. So erhielt er in jenen Jahren das Ehrendoktorat der «Pierre et Marie Curie Université de Paris», die renommierte «Penrose Medaille» der «Geological Society of America», die «Wollaston Medaille» der «Geological Society of London» und die «Eduard Suess» Gedenkmünze der «Geologischen Gesellschaft von Österreich».

1980 erschien Ruedi Trümpys Publikation «The Geology of Switzerland – a guide book». Für uns, Überseegeologen, mit einem geologischen Weltbild aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts und einer Alpengeologie geprägt von den streitbaren Koryphäen jener Zeit, wie Rudolf Staub und Emile

Argand, hatte dieser geologische Führer eine besondere Bedeutung. Es war die erste einheitliche Darstellung der Geologie der gesamten Schweiz, unbeeinflusst von den Grabenkämpfen früherer Jahrzehnte und voll integriert mit den Konzepten der Plattentektonik.

Nach einer 33jährigen Lehrtätigkeit in Zürich wurde Ruedi 1986 emeritiert. Das Thema seiner Abschiedsvorlesung «Vom Sinn der Erdgeschichte» zeigte, dass sich der Schwerpunkt seiner Interessen in jenen Jahren in Richtung geschichtliche Entwicklung, Ziel und Aufgabe der geologischen Forschung verlagert hatte.

Hier einige Titel aus einer Liste von über 30 Publikationen von Professor Rudolf Trümpy im Ruhestand:

- 1988: Cent ans de tectonique de nappes dans les Alpes.
- 1991: On the footsteps of Emile Argand.
- 1996: James Hutton und die Anfänge der modernen Geologie.
- 1996: Alpine geology: whence, wither?
- 2001: Why alpine geology was not invented in the Alps.
- 2008: Albert Heim (1849-1937): Weitblick und Verblendung in der alpentektonischen Forschung.

Was unsere Vereinigung betrifft, so gehörten Trümpy-Vorträge und -Exkursionen zu den Höhepunkten unserer Jahrestagungen. Gesamthaft hat er acht Exkursionen geführt, fünf davon zweitägig. Mit mehr als hundert Teilnehmern waren unsere Trümpy-Exkursionen kaum vergleichbar mit geologischen Exkursionen unserer Studienzeit, wo man mit Hammer, Lupe und einem Fläschchen verdünnter Salzsäure unter professoraler Leitung von Aufschluss zu Aufschluss pilgerte. Trümpy-Exkursionen bewegten sich in der Regel von Aussichtspunkt zu Aussichtspunkt mit freier Sicht auf die gegenüberliegende Bergkette oder einer Fernsicht ins weite Tal hinaus; auf jeden Fall geeignet als Kulisse für ein geologisches Panorama.

Dazu eine Kostprobe einer typischen Exkursionsszenerie: Mit einer Rolle Packpapier unter dem Arm und einem Bündel farbiger Filzstifte in der Hand, bahnt sich Ruedi Trümpy eine Gasse durch die diskutierende Gesellschaft. Helfende Hände halten ein grosses Blatt Papier vom Format einer Wandtafel bereit. Als Hintergrund für das geologische Geschehen entsteht zunächst eine Geländeskizze mit markanten Gipfeln und Graten. Wolken und Nebel werden ignoriert und die Topographie durchgezeichnet, was jeweils von den Zuhörern mit verhaltenem Lachen und gegenseitigem Augenzwinkern als «typisch Trümpy» quittiert wird.

Mit entsprechender Farbe kommen nun die Gesteinsformationen an die Reihe. Sodann werden Falten, Brüche, Überschiebungen zum Leben erweckt und in ein zusammenhängendes Bewegungsbild eingeordnet.

Wie keinem andern gelang es Ruedi, auch die schwierigsten geologischen Situationen für Geologen und Laien verständlich darzustellen. Als Verschnaufpause und zur Erheiterung der Gemüter wurden anspruchsvolle Passagen humorvoll aufgelockert mit Episoden aus der Geschichte der Region oder mit pikanten Anekdoten aus der Pionierzeit der Geologie.

Trümpy hatte sich nach seiner Emeritierung intensiv mit der Geschichte der Geologie befasst und deren Entwicklung vom Streit der Plutonisten und Neptunisten vor mehr als 200 Jahren bis zur modernen Plattentektonik verfolgt. Seinen Ausführungen gab dies eine zusätzliche Dimension. Als Zuhörer lernten wir dabei die Geologie der betreffenden Region als eine mit viel Mühe und Schweiss erworbene historische Errungenschaft kennen, nicht selten als Kampf gegen Vorurteile.

Wir verdanken Ruedi Trümpy viele schöne Stunden und Tage, die wir unter seiner Führung geniessen durften. Dabei haben wir in der Schweiz und im nahen Ausland interessante Landschaften näher kennen gelernt. Und nicht nur die Geologie, sondern auch

die Geschichte und Eigenart der Bevölkerungen. Unvergesslich in dieser Beziehung ist für viele von uns sein Stegreif-Referat über die Burgunder Kriege, mit dem er uns an der Burgunder-Tagung die lange Heimfahrt von Marsannais nach Beaune verkürzte.

Wir haben Rudolf Trümpy als führende Persönlichkeit der Alpengeologie verehrt und bewundert, und waren stolz darauf, ihn als väterlichen Freund und Berater unter uns zu haben. Seine mit brillanter Rhetorik gehaltenen Vorträge haben uns immer wieder begeistert und für unvergessliche Erinnerungen gesorgt.

An dieser Stelle möchte ich seinem Sohn Dr. Daniel Trümpy herzlich danken für die gewährte Einsicht in den von ihm verfassten Nachruf für seinen Vater. Dies machte es mir möglich, erhebliche Lücken in meinem Manuskript zu füllen.

Peter Lehner